

Projektion darstellen. Ein Vorstudium für das projizierende Zeichnen ist das Vergleichen verschiedener Vorbilder derselben Gattung. „Diese Tätigkeit bietet das einzige Mittel, die Bildungsgesetze und den Formtypus der Pflanze festzulegen, das Bild von zufälliger Verkümmern und vom Unwesentlich-Zufälligen zu befreien und auch damit eine dem Stilisieren verwandte Tätigkeit zu üben.“

Diese Methode des Pflanzenzeichnens wurde von vielen Seiten als „unkünstlerisch“ verschrien. Meurer weist diese Einwendungen zurück mit dem Hinweis, dass das technische Naturstudium eben doch etwas anderes sei, als das des Malers. Während dieser die Pflanzenform als Abbildung wiedergeben kann, kann sie der technische Künstler nur als mittelbares Vorbild für seinen Zweck auffassen. Um die für ihn verwendbaren Formenelemente herauszufinden, dazu dient ihm eben die Projektion der Pflanze. Da ein solches Studium dem Zwecke der technischen Künste entspricht, so ist es auch ein künstlerisches.

Das Projektionszeichnen ist, wie schon gesagt, auch als vorbereitende Tätigkeit für das Stilisieren zu betrachten. Da der Zeichner mit der Festhaltung der allgemeinen Bildungsgesetze der Pflanze eine charakteristische Auffassung ihrer Formeneigentümlichkeiten zu verbinden hat, so wird er damit ein Idealbild der Pflanze, befreit von allem Unwesentlichen und Missgebildeten, zu geben versuchen. Aus diesen, nach den Geboten der Schönheit diktierten Uebungen werden sich schon ganz wesentliche Anhaltspunkte für die Uebertragung der Naturformen in die Kunst ergeben, wie ja auch die erzielten Zeichnungen schon ganz den Charakter stilisierter Formen annehmen, obwohl sie nichts anderes als die treue Nachahmung des Vorbildes sind¹⁾.

Hinsichtlich der Wahl der Naturformen wird der Zeichner diese Uebungen auch auf die Verzweigung und das Gesamtbild der Pflanze erstrecken können, während der Modelleur, im allgemeinen mehr auf kompakte Formen beschränkt, Verzweigungen nur im Flachrelief verwerten kann. Der letztere ist in Rücksicht auf Material und Technik gezwungen, die Formen und ihre Gruppierung in übertragener Weise wiederzugeben, sei es durch kompaktere Gruppierung der Glieder und deren Verstärkung, sei es durch Vereinfachung und Verschmelzung des plastischen und anstellbaren Details. Auch hierin liegt bereits eine stilistische Uebung bezüglich Material und Technik. Zur Verhütung des Monotonen soll bei allen diesen Uebungen eine gewisse Individualisierung (auch bei ganz gleichen Pflanzentypen) bezüglich Alter, Massstab, gedrungenerer oder feinerer Form zum Worte kommen, wie ja auch die Kunst hinsichtlich des menschlichen Kanons die verschiedensten Typen zur Darstellung bringt.

Als Ergänzung der projizierenden Darstellung ist natürlich das naturalistisch perspektivische Zeichnen der Pflanze unentbehrlich, namentlich für den Ornamentiker, der sich der Naturformen in freierer Weise bedienen kann. Das perspektivische Zeichnen verlangt vor allem das Studium des Organismus und der Struktur der Pflanze. Also: Ansätze der Organe am Stengel oder an den seitlichen Achsen, Uebergang des Stengelgerippes in Stiele und Blätter, Blüten und Fruchtformen, die Querschnitte der Schäfte und die sämtlichen statisch wirkenden Organe. Die Formen der letzteren haben seit der Antike namentlich im plastischen Ornamente grossen Einfluss gewonnen, wie ja überhaupt die Pflanze für plastische Studien aller kunstgewerblichen Zweige sich vorzüglich eignet.

Bei der perspektivischen Darstellung der Pflanze besteht eine besondere Schwierigkeit in der Wiedergabe der Blattüberfälle. Da es sich meist darum handelt, stereometrische Bilder auf eine Ebene zu übertragen, so besteht für den Ornamentiker die Notwendigkeit, dieselben verkürzt und verschoben darzustellen. Das Studium der Ueberschlagungen und perspektivischen Verkürzungen und die Wiedergabe der gebogenen und überfallenden Blattflächen wird dadurch erleichtert, dass der Zeichner oder Modelleur aus der Feststellung der Achsen und der Proportionen des Blattes feste Anhaltspunkte zu gewinnen sucht, wie er es beim projizierenden Zeichnen bereits geübt hat.

1) Siehe die betreffenden Abbildungen in den Nr. 11 und 12.

Am Schlusse dieses Kapitels erinnert Meurer, dass der Adel der Kunst in der gleichwertigen Schätzung und Behandlung der Formen liege, und dass es nichts Geringeres und Leichteres sei, ein schönes Ornament zu bilden, als die Formen des menschlichen Körpers zu beherrschen. Schlagende Beispiele für den Wert und die Verwendung der Pflanze als künstlerisches Vorbild können wir an den überlieferten Kunstformen der Antike, des Mittelalters und der Renaissance, wie nicht minder am orientalischen, speziell japanischen Ornamente sehen. Das selbständige unmittelbare Studium der Pflanze wird uns vor Stilwiederholungen bewahren, nachdem wir ja des unmittelbaren Kopierens genannter Formen überdrüssig geworden sind.

E. M.

Eine neue Wächter-Kontrolluhr.

Eine für viele rührige Uhrmacher höchst willkommene neue Wächter-Kontrolluhr bringt die Firma Berger & Würker in Leipzig in den Handel. Die Uhr ist durch ihre praktische Konstruktion, sowie infolge ihrer Billigkeit geeignet, sich nicht nur für Fabriken, grosse Geschäftsbetriebe und dergl. leicht Eingang zu verschaffen, sondern sie ist

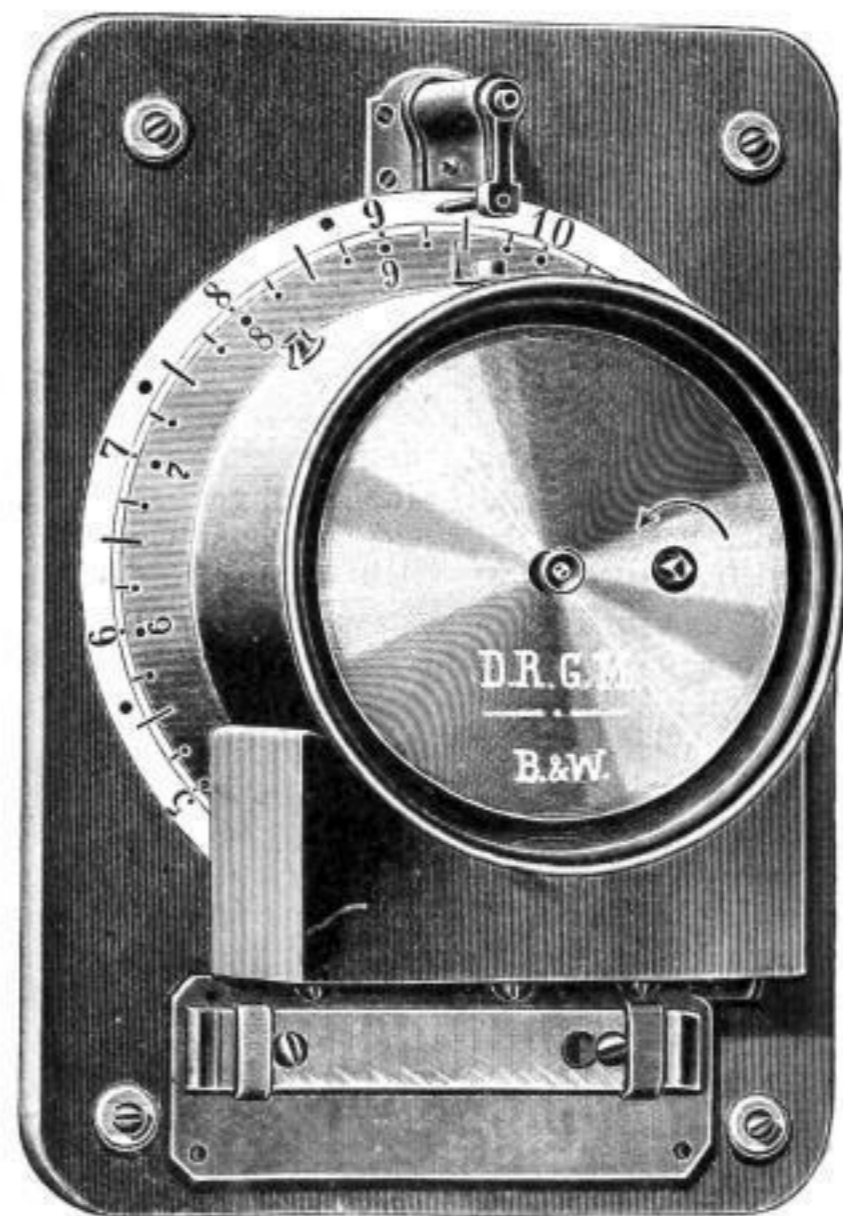


Fig. 1.

auch praktisch für kleinere Geschäfte, Wohnhäuser, Gärten u. s. w., welche des Nachts bewacht werden sollen, sei es durch die Wächter der Wach- und Schliessgesellschaften oder durch eigene Wächter.

Die immer mehr sich steigernde Abonnentenzahl der Wach- und Schliessgesellschaften in fast allen grösseren Städten zeigt das allgemeine Interesse des Publikums für diese Gesellschaften und die Notwendigkeit der Nachtwachen; andererseits tritt aber auch das Bedürfnis hervor, die Tätigkeit der Wächter kontrollieren zu können. Uhrmacher, die in geeigneter Weise die Wach- und Schliessgesellschaften und deren Abonnenten mit den Vorzügen dieser Uhr bekannt zu machen verstehen, werden sicher damit grossen Absatz erzielen.

Die Befestigung der Uhr ist einfach zu bewirken; sie wird an der Tür innen mittels der beigelegten Schrauben festgeschraubt und durch die Tür wird ein Loch für die Zugstange gebohrt, an deren Ring der Wächter von aussen zu ziehen hat, so oft er an den bestimmten Ort kommt. Durch dieses Anziehen des Ringes